Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exemplare.

Für Verlust einer eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nicht Gilben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Schwurgericht. Prozeß gegen die Eheleute Rudolph. Nachts nach 11 Uhr fällte der Gerichtshof das Urtheil; es lautete für Rudolph unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, für die verehel. Rudolph unter Ausschluß mildernder Umstände auf 3 Jahre Zuchthaus und je 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Geschworenen hatten zu Gunsten der Angeklagten verneint, daß bei Ausführung der gemeinschaftlich verübten Körperverletzungen ꝛc. das Siechthum des Kindes schon beabsichtigt gewesen sei.

Nacht-Telegramme.

Frankreich. Der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern das Amnestiegesetz in der Fassung des Senates vor. Die Berathung desselben erfolgt morgen. — Der Redakteur der „Union" Godeuski verwundete den Redakteur der „Justice" Pelletan im Duell durch einen Degenstich. — Kammer. Cassagnac fragt an, weshalb die Regierung nach der Abstimmung des Senats vom Sonnabend noch im Amte bleibe. Die Interpellation wurde auf einen Monat verschoben. Die Gruppen der Linken zeigen bezüglich der Amnestievorlage eine versöhnliche Haltung. Der Minister des Innern erklärte in der Amnestiegesetzkommission, daß die Regierung keinen Gegenentwurf vorlege und überlasse der Kammer vollständig die Initiative. Er rathe zur Basis des Einvernehmens und des vom Senate angenommenen Amendements Bozerians.

England. Unterhaus. Dilke erklärte, daß England keine pekuniären Verpflichtungen mehr gegen Griechenland oder dessen Gläubiger habe. Hartington theilte mit, daß die Kriegskosten von Afghanistan den Voranschlag um 9 Millionen Pfd. Sterl. überstiegen. Der größte Theil sei aus den Kassenbeständen vor dem 31. März gedeckt worden. Das 1880/81 noch zu deckende Deficit beträgt 3,370,000 Pfd. Sterl.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Nr. 188.

Barometerstand vom 5. Juli: Barometer nach Meter Normal, Wallstraße 19 (Mittags, 7 U.) 743 Mill., seit gestern 1 Mill. gestiegen. Thermometerstr. n. Reaum.: 14° W., niedr. Temp. 11° W., höchste 19° W. Westwind. Früher Regen, Nachm. bedeckt.

Aussichten für den 6. Juli: Veränderlich, meist stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, ziemlich kühl, zeitweise windig.

Dienstag, 6. Juli.

Politisches.

Dem Anscheine nach steht der Zerfall der nationalliberalen Partei bevor. Einzelne Blätter dieser Partei behaupten sogar, sie habe als solche schon aufgehört zu existiren. In der That kann man kaum noch von einer geschlossenen Partei sprechen, wenn sie erst bei den Fragen über Schutzzoll und Freihandel und jetzt über die Kirchendiktaturvorlage in zwei einander ziemlich gleich starke Heerhaufen zerfällt und zur Hälfte mit Ja, zur Hälfte mit Nein stimmt. Auch ist der Mißmuth über das Verfahren des Abg. v. Bennigsen, der sich erst von dem Fürsten Bismarck zu Tische laden und dabei das Commandowort mittheilen läßt, dann aber, in die Mitte seiner Partei zurückgekehrt, ihr befiehlt, wie sie zu stimmen habe, wohlberechtigt. Aber trotz alledem glauben wir nicht eher an eine Scheidung der Nationalliberalen, als bis sie wirklich erfolgt ist. Schon oft wurden Versuche zu einer gesunderen Parteibildung unternommen. Es blieb immer beim Alten und selbst nach den heftigsten Auseinandersetzungen im Schooße dieser Partei fand ein Versöhnungsschmauß statt, bei dem Bennigsen auf Forckenbeck, Lasker auf Gneist toastete, so daß man sagen mußte: Die nationalliberale Partei ist am einigsten, wenn sie zusammen ißt. Warten wir's daher zunächst ab, ob sich, wie es scheinen will, die Herren Forckenbeck, Braun, Lasker und Rickert mit dem linken Flügel ihrer Partei selbstständig constituiren, Herrn v. Bennigsen mit dem rechten Flügel allein lassen und damit vielleicht zur Verschmelzung mit den Freiconservativen drängen werden. Diese neue Parteigruppirung hätte dann den Vortheil, daß auch die sächsischen Abgeordneten, die im Reichstage bei den Freiconservativen sitzen, aus dieser Partei scheiden, in die sie nicht gehören. Denn mit einem Annexionisten wie Bennigsen können sie doch nicht in einer und derselben Fraktion sitzen! Im großen Ganzen aber überkommt uns das Gefühl ziemlicher „Wurschtigkeit", ob und wie sich die Trennung der feindlichen Brüder des Nationalliberalismus vollzieht. Was sie bisher trotz aller Schärfe sonstiger Gegensätze zusammenhielt, war ihre Unterwürfigkeit gegen den bekannten höheren Einzelwillen, waren noch mehr ihre auf die Herbeiführung des vollständig kasernirt eingerichteten Einheitsstaats zielenden Bestrebungen. Von dieser unheilvollen Verblendung werden sie auch künftig nicht lassen. Bei allen Fragen in dieser Richtung finden sich die getrennten Brüder wieder zu gemeinsamer Arbeit. Nicht die Frage des Zerfalls oder des Zusammenbleibens der jetzigen nationalliberalen Partei ist für das Besserwerden der inneren Zustände in Deutschland wichtig; geholfen kann nur werden, wenn diese ganze Partei von der Bildfläche verschwindet. Oder, wie es das aus dem Nationalliberalismus erwachende „Braunschweiger Tageblatt" kernig also ausdrückt:

„Aufräumen mit dem Compromißschutte durch Wahl neuer Männer von energischerer Gesinnung und festeren Grundsätzen — das ist das Geheimniß, vermittelst dessen sich die unselige Zerfahrenheit beseitigen lassen wird, an der unsere ganze Politik leidet. Politische Grundsätze — Charakterstärke und fester Muth, der sich nicht scheut vor den Blitzen des mächtigen Jupiter tonans, der es verschmäht, zu ambiren und zu antichambriren, an den Tafeln der Großen zu Gaste zu sitzen und nach herablassenden Händedrücken und anderen Abfindungen für die Eitelkeit zu jagen — selbstständiges Urtheilen und Festigkeit der Ueberzeugung; diese Tugenden sind heutzutage mehr werth als tiefe politische Weisheit, diplomatische Geschicklichkeit im Ausdrucke und parlamentarische Erfahrung. Schaffet wieder Männer von alter Treue und Unabhängigkeit, keine Kipper und Wipper, keine Mantelträger und Katzenbuckler in die Volksvertretung, und Ihr werdet es erleben, daß man die Volksrechte besser respectirt und ihren Anwälten mehr Einfluß einräumt. Eine Reformation an Haupt und Gliedern — eine gründliche Purifikation von all' den Halben und Schwächlingen thut noth, im Reichstage wie in den anderen Volksvertretungskörpern, zunächst also im preußischen Abgeordnetenhause."

Mit der Berufung von 4 neuen Ministern in die österreichische Regierung ist den Czechen noch lange nicht der Appetit gestillt. Vielmehr verlangen sie eine Austreibung aller verfassungstreu gesinnten Beamten deutscher Nationalität und Ersatz derselben durch Czechen. Eine radikale Umformung des gesammten Verwaltungsorganismus Oesterreichs ist nöthig, um die czechischen Ansprüche zu befriedigen, und dazu taugen nur czechische Beamte. Die schmiegsamen Charaktere in der deutschen Bureaukratie mögen sich noch so sehr anstrengen, das Lied der neuen czechischen Herren zu singen: die richtige Tonart und die richtige Aussprache wird ihnen doch ewig ein Räthsel bleiben; dazu haben sie zu viel Bedürfniß nach Vocalen. Natürlich ist die Vertreibung der deutschen Beamten nicht blos ein schweres Unglück für die persönlich davon Betroffenen, noch größeren Schaden muß ein Staatswesen erleiden, dem auf einmal der ganze Fonds von Erfahrung, Sach- und Geschäftskenntniß des deutschen Beamtenthums entgeht. Man denke nur an Ungarn, das es selbst am besten weiß, was es sich für die verhaßte deutsche Beamtenschaft eingetauscht hat.

Der französische Senat hat sich in der schwierigen Amnestiefrage mit Würde und großer Klugheit benommen. Es heißt doch den Vertretern der erhaltenden Staatsgrundsätze zu viel zugemuthet, daß sie in einem Augenblicke, wo man die Klöster aufhebt und die Mönche und Nonnen vertreibt, der ehrenvollen Zurückführung der schlimmsten Verbrechersorten zujauchzen sollen. Indem der Senat beschloß, den Kommunarden als solchen zu vergeben, aber den Brandstiftern und Mördern nicht noch als Prämie ihrer Verbrechen die Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Ehrenrechte zu verleihen, handelte er ebenso großmüthig als staatsweise. Der Präsident Grévy hat es ja trotzdem in der Hand, diese braven Bürger zu begnadigen. Nun sollen Menschen, welche die Pechfackel in die Staatsgebäude warfen, deren Hände sich in das Blut unschuldiger Geißeln tauchten, das Recht erhalten, Richter, Präfekten, Generäle, Deputirte, Senatoren zu werden. Warum widerstrebt die jetzige französische Regierung diesem so naheliegenden Auswege, den Mantel der Vergessenheit über die unheilvolle Kommunardenzeit zu werfen? Sie sagt, wenn wir zwischen den einzelnen Kategorien der Kommunardensträflinge unterscheiden, müssen wir alle Prozesse derselben nochmals durchsehen. Also wäre bloße Trägheit die Schuld? Die Regierung sollte nicht so schwerfällig sein, wo die öffentliche Moral in Frage steht. Soll es nicht das allgemeine Rechtsbewußtsein verletzen, notorische Verbrecher in Ehrenämtern zu sehen? Es ist vielmehr eine bedauerliche Schwäche gegen die Diktate der Straßendemagogie. Das ausgeführt zu haben, bildet das Verdienst des früheren Ministerpräsidenten Jules Simon, eines gemäßigten Republikaners. Die Radikalen toben natürlich gegen die Entscheidung des Senates, den sie wegen seiner muthigen Abstimmung sofort zu den Todten werfen. Zu Straßentumulten ist es zwar noch nicht gekommen, obwohl die Umgebung des Luxemburg-Palastes, worin der Senat tagt, von lärmenden Volksmassen erfüllt war. Die Regierung hatte in dem Luxemburg-Garten beträchtliche Massen von Polizei zum Schutze der Freiheit der Berathungen des Senates postirt. Nun gelangt das Amnestiegesetz noch einmal an den gesetzgebenden Körper zurück. Es fragt sich, ob die Regierung ihre Autorität aufbietet, die Deputirtenkammer zu bewegen, sich der Senatsauffassung anzuschließen. Gambetta wird freilich sein Schwergewicht für die ausnahmslose Amnestie in die Waagschaale zu werfen suchen. Möglicherweise nimmt Freycinet seinen Abschied als Ministerpräsident. Er ist ohnehin durch den Widerstand, den die Auflösung der Jesuitenklöster findet, sehr peinlich berührt. Die Urtheile der Gerichte unterer Instanz sind den Jesuiten nicht ungünstig. Der Gedankengang, durch den die Gerichte zu einem der Regierung ungünstigen Resultate gekommen sind, ist der Folgende:

„Die Frage, ob die Dekrete, durch welche die Ausweisung der Kongregationen angeordnet wird, in den Gesetzen, auf welche sie sich beziehen, eine hinlängliche Stütze finden, ist zum Mindesten eine sehr bestrittene. Unter diesen Umständen hätte die Regierung die Frage dadurch zum Austrage bringen müssen, daß sie durch gerichtliche Klage die Jesuiten zur Räumung der von ihnen bewohnten Gebäude veranlaßte. Das einseitige Vorgehen der Administration sei ein Eingriff in Freiheit und Eigenthum, die unter Controle der Gerichte ständen".

Die Zeitungen führen eine Sprache, die seit 50 Jahren der Vorläufer von Flintenschüssen war. Die französische Republik hat sich jedoch schon aus größeren Schwierigkeiten gezogen, als die jetzt vorliegen, und da sie mit den Jesuiten fertig wurde, als Mac Mahon noch Präsident war, wird sie es um so mehr unter dem Präsidium Grévy's. Zugestehen muß man aber, daß über den heiteren Himmel, der aus der jüngsten, so hochgepriesenen Rede Gambetta's zu lachen schien, nun plötzlich ein graues Gewölk sich ausgebreitet hat.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 5. Juli. Der Kaiser beauftragte in Abwesenheit des Vice-Ministerialpräsidenten Grafen Stolberg den Fürsten Hohenlohe mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers Fürst Bismarck.

Türkei. Der Sultan erklärte, Wiener Meldungen zufolge, auf das Drängen speziell des Ministers für's Auswärtige und des Kriegsministers, sich bereit, die Conferenzbeschlüsse betreffs Griechenlands zurückzuweisen und zu rüsten. Die Albanesen werden durch Proklamationen zum Widerstande gegen die Abtretung von Epirus gereizt.

Berliner Börse vom 5. Juli. Schwache Wiener Course ließen die heutige Börse mitgestimmt eröffnen und da die bessere Strömung durch umfangreiche Kaufordres keine Unterstützung fand, im Gegentheil sich Realisationsbestrebungen geltend machten, so gaben die Course dem Drucke langsam nach und schlossen unter dem Sonnabends-Niveau. Charakteristisch bleibt indessen das nur langsame Weichen, ist man sonst nach intensiven Haussen doch an ein allgemeines débacle gewöhnt. Es documentirt dieser besonnene Rückzug, wofern von einem solchen überhaupt die Rede sein kann, die gesunde Situation des Berliner Marktes. Bergwerke blieben verhältnißmäßig beliebt und fest, besonders Leopoldshall, Stollberger und König Wilhelm, ebenso Bochum-Guß und sächs. Werthe.

Lokales und Sächsisches.

— Der Oberschmiedesteiger Wilhelm **Straßburger** in Freiberg hat das Albrechtskreuz erhalten.

— Der Minister des Innern, Herr v. **Nostitz-Wallwitz**, besuchte die Wollwaarenausstellung in Leipzig, der Justizminister Dr. v. **Abeken** revidirte in Leipzig die Gerichte, der Kultusminister Dr. v. **Gerber** reiste von Leipzig nach Chemnitz ab in Dienstangelegenheiten und der Finanzminister v. **Koenneritz** hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, den er auf seiner Besitzung Erdmannsdorf verbringt. Seine Familie hätte es lieber gesehen, Herr v. Koenneritz besuchte ein Bad, da Se. Excellenz sich in Erdmannsdorf doch nicht schont, sondern die Akten sich nachschicken läßt.

— Freiherr **von Gasser**, der hiesige kgl. bairische Gesandte, hat am Sonnabend einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

— Endlich hat der Kirchenvorstand der Neustädter Parochie in seiner am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung die Wahl eines **Organisten** vorgenommen, nachdem dieses Amt 6 Monate lang von mehreren Herren interimistisch verwaltet worden war. Herr Organist Fischer, bisher an der Annenkirche thätig, wurde mit Stimmenmehrheit gewählt und wird jedenfalls Herr Organist Rißmann, welcher zur engeren Wahl mit vorgeschlagen war, nunmehr das Amt des erstgenannten Herrn übertragen erhalten.

— Unlängst hat das **Reichsgericht** zwei Berufungen von Kieler Studenten, die wegen Zweikampfes mit geschliffenen Schlägern zu Festungshaft verurtheilt worden waren — **abgewiesen**. Die Berufenden hatten gesagt, eine Studentenpaukerei sei nur ein Disziplinarvergehen, über welches das Universitätsgericht zu erkennen habe und geschliffene Schläger seien keine „tödtlichen" Waffen. Das Reichsgericht hat beide Anschauungen gründlich widerlegt; laut § 2 des Einführungsgesetzes zum R.-Strafgesetzbuch gehöre der studentische Zweikampf vor das **Strafgericht** und geschliffene Schläger seien allerdings tödtliche Waffen, insofern man mit ihnen bei dergleichen Paukereien, absichtlich oder unabsichtlich lebensgefährliche Verletzungen beibringen könne. Ferner ist in der vortrefflichen Entscheidung noch hervorgehoben, daß die Studenten mit der Auffassung der Waffe als „tödtlicher" ganz zufrieden zu sein hätten, da daraus die auf Duell gesetzte „Festungshaft" resultire, anderenfalls aber wegen „gefährlicher Körperverletzung" auf Gefängniß erkannt werden müßte. Hoffentlich schreiben sich das die Herren Studenten mit angeborner Rauflustigkeit hinter die Ohren

— In Marienberg ist behufs Kurgebrauch der königl. sächs. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Wien, Kammerherr **von Helldorf**, angekommen.

— An der Auswahl der für die **Ferienkolonien** bestimmten Kinder waren folgende Herren Aerzte betheiligt: Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler, Leibarzt des Königs, Stadtbezirksarzt Dr. Riedner, Geh. Med.-Rath Dr. Virch-Hirschfeld und DDr. Krug, Moldau, Weinert und Hübler. Das Bild, das sich den Aerzten bei der Vorführung von mehreren Hundert schwächlicher, kränklicher, bleichsüchtiger Kinder bot, wird uns als sehr erschütternd geschildert. Welch eine traurige Sammlung von Unglücklichen! Manchen derselben las man die Armuth ihrer Familien von ihren bleichen, abgezehrten Wangen ab. Die erste Thätigkeit der Aerzte beschränkte sich auf die Ausscheidung der Herzkranken, mit Krämpfen Behafteten, Tuberkulosen und sonstiger Kinder, die eine so eingehende Pflege und Abwartung erfordern würde, wie sie nicht möglich ist, will man anders nicht eine ganze Kinderschaar unter dem einen Mitgliede leiden lassen. Es blieben aber so viele des Landaufenthalts bedürftige Kinder übrig und der Eindruck dieser Schaar war auf die an den Anblick menschlicher Leiden gewöhnten Aerzte so mächtig, daß sie beschlossen, die Zahl der auszusendenden Kinder auf 150 zu erhöhen. Als Knabenkolonien wurden die Orte Bärenfels, Schönfeld, Saultig, Stenz, Kleinglieshübel, als Mädchenkolonien Diera, Ruppendorf, Großsedlitz, Rathmannsdorf und Mulda gewählt. Freilich muß der Verein auch ferner auf die warme Unterstützung wohlthätiger Menschenherzen rechnen. Wenn doch ein größeres Publikum diese bleiche Kinderschaar gesehen hätte, die mit sehnsüchtig fragendem Blicke der Entscheidung harrte, durch welche sie einen stärkenden Aufenthalt in frischer gesunder Wald- und Feldluft zu erhalten hoffte!

— In der Amtshauptmannschaft **Löbau** beträgt die Zahl der durch die Ueberschwemmung am 14. Juni vernichteten Häuser etwa 60, der theilweise eingestürzten und überhaupt beschädigten 335; 8–900 Köpfe sind obdachlos geworden. In der Amtshauptmannschaft Zittau sind 221 Gebäude zerstört oder mehr oder weniger beschädigt; die Zahl der Obdachlosen ist noch nicht ganz festgestellt; in Oderwitz allein beträgt sie etwa 400. Es stellt sich Mangel an Maurern und Zimmerleuten ein, wodurch die Arbeitslöhne gesteigert werden. Sehr richtig hat der Bezirksausschuß dem gegenüber beschlossen, um möglichst umfangreiche Beurlaubung dieser Arbeiterklassen aus dem aktiven Militärdienst zu bitten.

— Auf dem Böhmischen Bahnhofe entwickelte sich am gestrigen Morgen von 8 Uhr ab ein außergewöhnlicher Verkehr; versammelten sich doch hier alle Diejenigen, welche dem Geucke'schen Rufe folgen und auf einige Wochen die Berge des Salzkammergutes und der Schweiz aufsuchen wollten. Unter den Klängen der Musik einer auf dem Perron aufgestellten Kapelle wurden die Ankommenden begrüßt und punkt 9 Uhr verließ der **Extrazug**, begleitet von glückwünschenden Zurufen der sich eingefundenen zahlreichen Verwandten und Bekannten der Abreisenden die Halle des Böhmischen Bahnhofes. Der Zug bestand aus 13 Wagen und zwar 10 Wagen 2. Klasse und 3 Wagen 3. Klasse, in denen 131 Passagiere 2. und 65 3. Klasse, zusammen also 196 Platz genommen hatten. Auf den Zwischenstationen bis Eger betrug der Zuwachs noch 121 Personen, so daß der Zug ab da über 300 mit sich führen wird. Der gleichzeitig von Leipzig abgelassene Extrazug hatte ebenfalls über 300 Personen aufgenommen.

— Auf der **Weltausstellung zu Sydney** wurden folgende **sächsische Firmen** prämiirt: 1. Preis: G. Adler in Buchholz für Cartonnagen, G. Blüthner in Leipzig für Concertflügel und Pianino (zweimal), Brückner, Lampe u. Co. in Leipzig für Droguen, F. Flinsch in Weesenstein für Cartonpapier, Gehe u. Co. in Dresden für Chemikalien, A. Gey in Zschorau für Conserven und Essig (zweimal), Glenck u. Weise in Leipzig für Tuche, Heinicke, Gotthardt u. Co. für Papiere, Dr. v. Heyden in Dresden für Salicylsäure, Knauth u. Co. für Kautschukdecken, Krause u. Baumann in Dresden für Buchbindermaterialien und Buntpapiere (zweimal), A. Kurth in Leipzig für Farbendrucke, Lange u. Söhne in Glashütte für Uhren, Lauchhammer für eiserne Oefen, Paul Liebe in Dresden für Malzpräparate, Meßschneider in Glauchau für seidene Decken, F. Rönisch in Dresden für Concertflügel, Sächs. Holzindustrie-Gesellschaft zu Radenau für Möbel, Aug. Schütz in Wurzen für Tapeten, Stickmaschinenfabrik zu Kappel-Chemnitz, F. Till in Dresden für Porzellanmalerei, Tittel u. Krüger in Leipzig für Stickgarne und Treffz u. Sohn in Leipzig für Tuche. 2. Preis: E. Ascherberg in Dresden für Concertflügel, Osc. Bauer in Johanngeorgenstadt für Besatzartikel, Brodbeck u. Co. in Reichenbach für Tücher, F. Flinsch in Weesenstein für Seidenpapiere, Glaser u. Kindermann in Leipzig für Tischdecken, F. A. Gnüchtel in Lauter für Spankörbe, Th. Hannes in Dresden für Strohtaschen, Heerklotz u. Thürmer in Döbeln für Schuhblätter, A. Kurth in Leipzig für Oelfarben, Co. Laleume in Dresden für Cigarretten, Lauchhammer für Kunstguß, Leo Meyer in Dresden für Schrank, Näßer in Burgstädt für Strumpfwaaren, Richter u. Co. in Chemnitz für Reißzeuge, R. Rönisch in Dresden für Pianino, Rosenkranz in Dresden desgl., G. Rotter in Dresden für photogr. Papiere, Schilling u. Philipp in Großenhain für Tweeds, Schilling u. Zürn in Johanngeorgenstadt für Shawls, Strathmann u. Joachim in Leipzig für Concertinos, Swiderski in Leipzig für Druckerpresse, Tittel u. Krüger in Leipzig für Stickereien, Wezel u. Naumann in Leipzig für Chromolithographie, Helene Wolffsohn in Dresden für Porzellanmalereien u. F. Zschille u. Co. in Großenhain für Kleiderstoffe. 3. Preis: H. Baetz in Leipzig für Cigarren, Creutznach Nachf. in Chemnitz für Strumpfwaaren, Dörfel, Steinseifer u. Co. in Klingenthal für Concertinos, Louis Gräßer in Zwickau und A. M. Händel in Leipzig für Handschuhe, Gnüchtel in Lauter für emaill. Blechgeschirr, G. C. Hillig in Gersdorf für Strumpfwaaren, J. Horwitz in Dresden für Cigarren, Lauchhammer für Kunstguß, Meurer in Dresden für Petroleumkochöfen, Schöttler in Leipzig für Cigarren, C. T. Singer in Kirchberg für Tuche, Stickmaschinenfabrik zu Kappel-Chemnitz für Holzbearbeitungsmaschinen, Strohhut- und Federfabrik in Dresden für Strohhüte, Tittel u. Krüger in Leipzig für Stickereien, Wagner u. Sohn in Grünhainichen für Spielwaaren, Wolff sen. in Kirchberg für Tuche und H. Wolffsohn in Dresden für Porzellanmalerei. 4. Preis: E. Ascherberg in Dresden für Pianino, Bernhardi in Leipzig für Chemikalien, Ed. Beyer in Chemnitz für Tinte, G. Heinz in Johanngeorgenstadt für Handschuhkasten, Jacob u. Becker in Leipzig für Orchestrion, E. Schlömp in Leipzig für Photographien, W. Stengel in Leipzig für Spiritus und Gebr. Wohlfahrt u. Varlöflus in Leipzig für Farben. Endlich sei erwähnt, daß allen deutschen Nähmaschinen ein gemeinsamer dritter Preis für Billigkeit zugesprochen wurde.

— In Folge eines **amerikanischen Duells** hat sich am Sonntag in Kötzschenbroda ein junger Kaufmann erschossen.

— Aus Anlaß des Tages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten wehte am 4. Juli am **amerikanischen Consulate** das Sternenbanner